

Hierzu erwarb Löbau eine Reihe Landgüter: 1311 den Kottmar, 1366 die obersten Lehen über Tiefendorf, im 15. Jahrhunderte Kleinschweidnitz, Altlobau, Olsa, Georgewitz, Wendisch-Paulsdorf, Großschweidnitz, Lawalde, im 16. Jahrhunderte Schönbach, einen Teil von Herwigsdorf und Ebersdorf. Wendisch-Paulsdorf und Herwigsdorf sind von der Stadt bald wieder verkauft worden; die anderen Dörfer verlor sie 1547 im Pönfalle und konnte 1549 nur Tiefendorf und Altlobau, 1552 den Kottmar und Olsa, 1554 den Löbauer Berg und 1576 Ebersdorf wieder erlangen. Im Dezember 1838 erwarb die Stadt das Rittergut Lehn mit Zauernick, verkaufte indes 1842 Zauernick und die Rittergutsgebäude von Lehn wiederum und behielt nur Wald, Felder und Wiesen. 1887 kamen das Rittergut zu Körbigsdorf und ein Gut in Niederkottmarsdorf in den Besitz Löbaus.

Daß die Bürger von Anfang an auf *H a n d w e r k*, *H a n d e l* und *B e w i r t u n g* Fremder angewiesen waren, darauf deutet schon die Wahl des heiligen Nikolaus zum Schutzheiligen, der als Beschirmer des Handels galt. Um für ein festes Absatzgebiet zu sorgen, bestimmte der Landesherr, daß eine Meile um die Stadt weder ein Handwerk betrieben, noch Bier gebraut, noch Markt gehalten werden dürfe. Nachdrücklich, ja selbst rüchichtslos haben sich die Bürger dieses Recht gewahrt. Oft zogen sie mit gewappneter Macht in die Dörfer der Bannmeile, zerschlugen die Fässer mit fremden Bieren, nahmen die Dorfhandwerker gefangen und warfen sie in den Stock. Als sie aber 1537 gar nächtlicher Weile in Kittlitz eingefallen waren und einen Schuster dingfest gemacht hatten, verklagte sie der Gutsherr beim Könige, der die Stadt zu 1000 Talern Strafe verurteilte. Um die für jene Zeit gewaltige Summe aufzutreiben, mußte man am 10. Februar 1538 das Dorf Georgewitz verpfänden. Das *B i e r b r a u e n* ward ehemals nicht in fabrikanartigen Gebäuden ausgeübt wie heute, sondern in den Häusern der Bürger. Auf den größeren, den *B i e r h ö f e n*, lag das Recht, jährlich eine bestimmte Menge Bier brauen und verschenken zu dürfen. Solcher Bierhöfe gab es 1500 hundertundsechs. An einem am Hause des Bierbürgers ausgesteckten Zeichen erkannte der Durstige, wo jeweils frisch angesteckt, wo der Reihenschank sei. Die Gasthäuser, deren älteste der Hirsch und Stadt Leipzig am Markte sind, dienten als

Herbergen für durchreisende Fremde. Große Familienfeste und Versammlungen wurden auf dem Rathause abgehalten, das deshalb auch *T a n z h a u s* hieß. Die ältesten und wichtigsten *H a n d w e r k e* waren die der Tuchmacher, Schuhmacher, Bäcker und Fleischer. Um 1500 wohnte in jedem achten Hause der inneren Stadt ein Tuchmacher, in jedem fünften ein Schuhmacher. Die Tuchmacher walkten ihre Stoffe in der Walkmühle bei Ebersdorf und spannten sie zum Trocknen zwischen die hölzernen Rahmen, die im Zwinger aufgestellt waren. Die gleichfalls zahlreichen Gerber brauchten Lohe, die in der erst vor kurzem niedergehauenen Lohmühle neben der Heiligen Geistkirche gemahlen wurde. Da die Meister eines und desselben Handwerkes nahe beisammen wohnten, gab es im 16. Jahrhunderte eine Fleisnergasse, eine große und eine kleine Schusterergasse, sowie einen Töpferberg. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts blühte namentlich das Gewerbe der Leineweber, deren 1594 gegründete Innung noch 1804 90 Meister, 7 Gesellen und 10 Lehrlinge umfaßte. Der *H a n d e l* war im Mittelalter zunächst Kleinhandel innerhalb der Stadt. Fleischer und Bäcker boten ihre Waren täglich in den Fleisch- und Brotbänken am Rathause feil, woran noch heute der Name des *B a n k g ä s c h e n s* erinnert. Die anderen Handwerker verkauften in den Gewölben und Fluren ihrer Häuser; denn Läden gab es nicht. Nur die Krämer hatten besondere Verkaufsgewölbe im Erdgeschoße des Rathauses und versorgten Stadt und Umgegend mit den Waren, die in Löbau nicht selbst erzeugt wurden. Am Wochenmarkte, der schon 1470 Donnerstags stattfand, tauschten die Bürger und die Landbewohner der Bannmeile die Erzeugnisse ihres Fleißes aus. Tuchmacher und Schuhmacher verkauften an Schragen und Bänken im Rathause, vor dem sich auch die *R a t s w a g e* und der steinerne Getreideschiffel befanden. Mit ihnen mußten alle größeren Warenmengen gewogen und gemessen werden. Am Rathause verkauften auch städtische Beamte Salz, Wein und fremde Biere, womit zu handeln, städtische *G e r e c h t s a m e* war. Seit dem 17. Jahrhunderte fand an jedem Donnerstage auch ein besonderer *G a r n m a r k t* statt. Noch lebhafter war das Treiben an den Jahrmärkten, zu denen auch fremde Händler und fahrendes Volk, wie Zigeuner und Seiltänzer, zugelassen wurden. Anfänglich hatte die Stadt